

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 37

Artikel: Der ernste Sprücheklopfer geht
Autor: Meier, Werner / Orlando [Eisenmann, Orlando]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rücktritt nach nur vier Amtsjahren: Alphons Egli hat genug

Der ernste Sprücheklopfer geht

Bundespräsident Egli nimmt nach erst vier Jahren Amtsdauer seinen Abschied aus dem Bundesrat. Dieser Rücktritt kam unerwartet, obwohl schon seit einigen Monaten in Gerüchten davon die Rede war. Leider weiss man selten, was an solchen Gerüchten jeweils doch dran ist ...

Mit seinem Rücktritt hat Bundesrat und -präsident Alphons Egli sogar enge politische Freunde überrascht. Noch vor einem Monat wies er jegliche Absichten, bald einmal demissionieren zu

Von Werner Meier

wollen, öffentlich von sich. Überraschungen gehörten aber schon früher zu Eglis politischem Stil: 1979 startete der damalige Luzerner Ständerat (sein Vater sass übrigens schon im «Stöckli») in der Kleinen Kammer eine Motion mit dem Ziel, der Bundesrat solle abklären, ob und unter welchen Bedingungen die Inhaber der Standortbewilligung für das KKW Kaiseraugst auf den Bau dieser Anlage verzichten würden. Nicht wenige haben da gestaunt, galt und gilt Egli doch als Befürworter der Kernkraft.

Eine weitere Überraschung war Alphons Eglis Wahl in die Landesregierung im Dezember 1982, denn er hatte sich schon parteiintern gegen gewichtige Konkurrenten durchzusetzen: Der Aargauer Ständerat Julius Binder sowie der damalige CVP-Präsident und heutige Walliser Staatsrat Hans Wyer sind keine «Nobodies».

Vor dem Wahlgang bekämpfte der Zürcher POCH-Nationalrat Andreas Herzog (nach *Politik und Wirtschaft*: «... rhetorisch und argumentativ stark, bürgerlicher Habitus») Eglis Wahl mit den Worten: «Wir wollen keine Leute an der Spitze des Staates, die aus wirtschaftsideologischen Gründen auf einem einseitigen ökonomischen Standpunkt beharren und nicht bereit sind, auch die ökologische Seite zumindest gel-

ten zu lassen.» Wie mancher Parlamentarier in den Reihen der Bürgerlichen hat sich da wohl gesagt: «Jetzt erst recht für Egli stimmen!» Vier Jahre später nun, beim Rücktritt, wird Bundesrat Egli über alle politischen Zäune hinweg attestiert, er habe sich gerade in der Problematik des Umweltschutzes als ungemein lernfähig erwiesen. So bezeichnete sogar der Geschäftsführer des WWF-Schweiz Eglis Rücktritt als «Katastrophe» im Sinn der Anliegen seiner Organisation.

Alphons Egli bekommt, wie dies bei einem Bundesrat schon lange nicht mehr geschah, viel Anerkennung für seinen Humor. Schon als Ständerat fiel er – nicht nur im Plenum, sondern auch in allerhand Tafelrunden – mit seiner Scharfzüngigkeit und seinen oft zynischen Sprüchen auf. Egli machte nicht nur Witze, sondern wird auch jene zu Ohren bekommen haben, die über ihn im Umlauf sind. Allerdings scheint, dass der Humor Egli im Amt und im Lauf der letzten vier Jahre zwar nicht abhanden gekommen, zumindest aber schwerer gefallen

ist. Er selbst merkte am Tag der Bekanntgabe seines Rücktritts gegenüber dem Fernsehen DRS an, man könne als Parlamentarier eher ein lockeres Mundwerk führen, einem Bundesrat sei dies nicht mehr so ohne weiteres möglich. Gut vorstellbar, dass angesichts der Probleme, mit denen Egli zu tun bekam, einem das Lachen vergeht und es nur noch zu Zynismus reicht.

Die Würdigungen zu Bundesrat Eglis kurzer Amtszeit müssen auf ihn – falls er sie überhaupt liest – fast wie Nachrufe wirken. Doch Egli wäre nicht Egli, wenn er auch solche Situationen nicht schon längst mit einem Spruch aus seinem Repertoire kommentiert und verarbeitet hätte. Bei der Feier nach seiner Wahl zum Bundesrat steckte er den *Luzerner Neuesten Nachrichten* seinen von ihm damals schon vorformulierten Grabspruch: «Hier ruht Egli, Ständerat und Bundesratskandidat. Gott hab ihn selig! Er war schon lange fällig.»

... der Bürde überdrüssig ...

